



## Dichtung und Wahrheit

Industrielles Dreieck, Land Luthers, Goethes und Schillers oder Hochburg der Schrebergärten. Die Mitteldeutschland-Idee hat viele Wurzeln. Eine Geschichtsstunde.



#### Waldsterben

In Sachsen wachsen laut Volksmund die schönen Mädchen auf den Bäumen. Die Realität sieht zunehmend anders aus. Bis zum Jahr 2020 wird sich der Anteil der über 80-Jährigen verdoppeln, während die Gruppe der 18- bis 25-Jährigen um fast die Hälfte schrumpft.



#### Exportschlager

Seit fast 200 Jahren findet das Erzgebirgische Räuchermännchen seine Liebhaber in aller Welt. Weniger naturalistisch aber mindestens ebenso erfolgreich ist die moderne Malerei, die unser Räuchermann in der Mærzgalerie auf dem Gelände der Leipziger Baumwollspinnerei für sich entdeckt.

Text: Nadine Jukschat Fotografie: Christian Hüller, Tom Schulze

Mitteldeutschland hat keine Geschichte. Es ist nicht so, dass die Region auf dem Territorium der heutigen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen historisch uninteressant ist. Ganz im Gegenteil. Und auch die Geschichte um Mitteldeutschland ist lang. „Aber eine einheitliche Geschichte Mitteldeutschlands lässt sich nicht konstruieren“, sagt Monika Gibas. Die Historikerin hat sich im Rahmen des an der Jenaer Universität angesiedelten Forschungsprojekts „Deutschlands Mitte“ gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern sechs Jahre mit dem Konstrukt Mitteldeutschland in all seinen Facetten beschäftigt.

Jetzt sitzt sie in ihrer Leipziger Altbauwohnung und breitet auf dem runden Holztisch vor sich einige Bücher aus, die aus dem Forschungsprojekt hervorgegangen sind. „Mitten und Grenzen“ heißt ein Sammelband, ein anderer „Mythen der Mitte“. Noch immer fasziniert sie das Thema. 1951 wurde Monika Gibas in Lutherstadt Eisleben geboren. Seit 1969 lebt und arbeitet sie in Leipzig. Trotzdem sagt sie: „Ich bin Mansfelderin.“ Mitteldeutsche? Nein, dass sei sie nicht.

Doch was ist dieses Mitteldeutschland überhaupt? Kaum ein Wort ist so schillernd, so diffus und so vieldeutig wie dieses. „Der eigentliche Begriff stammt aus den frühen 1920er Jahren“, sagt Monika Gibas. Deutschland sollte zu dieser Zeit – nach der Novemberrevolution, dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zusammenbruch des Kaiserreiches – neu gegliedert werden. „Man wollte eine Struktur schaffen, die den modernen Zeiten angemessener war.“ Darüber, wie sie aussehen soll, wurde heftig diskutiert. Die treibenden Kräfte waren dabei die Wirtschaftsakteure. „Wenn man sich die Quellen ansieht, ist ganz klar, wer da mitdiskutiert hat. Das waren die Landtage, die Wirtschaftsleute in den Landtagen, die Industrie- und Handelskammern.“ Ihnen sei es in erster Linie darum gegangen, die wirtschaftlichen Grenzen effektiver zu stecken, damit Wirtschaftsräume nicht durch eine „ziemlich willkürliche“ Länderstruktur beschnitten werden.

Die Idee, eine Großregion Mitteldeutschland zu schaffen, war zu dieser Zeit in aller Munde. Doch es gab ganz unterschiedliche Vorstellungen, wie die Region aussehen und welches Ausmaß sie haben könnte. „Das variierte, je nachdem welche Disputanten an der Diskussion teilnahmen“, erklärt Gibas und fügt hinzu: „Und dann wurde gestritten, was die Kernregion von so einem Mitteldeutschland sein soll. Es gab zum Beispiel Vertreter, die sagten, unbedingt Leipzig. Andere sagten, das muss die Region um Chemnitz sein und so weiter.“

**Kaum ein Begriff ist so schillernd, so diffus und so vieldeutig wie das Wort Mitteldeutschland.**

Ihren Höhepunkt erreichte die Mitteldeutschland-Diskussion mit der 1927 in Merseburg veröffentlichten Denkschrift „Mitteldeutschland auf dem Weg zur Einheit“. Darin wurde eine mitteldeutsche Gesamtlösung proklamiert, bei der die Provinz Sachsen – etwa das heutige Land Sachsen-Anhalt (ohne Dessau) inklusive dem Norden Thüringens – die Kernregion bildete. Der Freistaat Sachsen gehörte diesen Plänen allerdings nicht dazu. Es folgte eine Flut von Protesten und Stellungnahmen, die den herausgebenden Landeshauptmann Erhard Hübener schließlich dazu bewegte, eine der heutigen Länderstruktur entsprechende dreiteilige Neugliederung in Sachsen-Anhalt, Großthüringen und Sachsen vorzuschlagen.

Die Debatten gingen bis Mitte der 30er Jahre weiter. Schließlich verliefen sie im Sande, weil die Nationalsozialisten andere



FALCO Gourmet-Restaurant & Bar: »Restaurant des Jahres 2007« DER FEINSCHMECKER · 2 Sterne vom Guide Michelin 2009

## feiern sie. fantastisch.

5 Jahre Peter Maria Schnurr. cuisine passion légère®.  
Wir sagen vielen Dank an alle FALCO-Freunde & Partner!

### FALCO-Jubiläums-Package

- 10 Highlights der cuisine passion légère® mit atemberaubendem Panoramablick aus der 27. Etage inklusive Champagner zum Aperitif, glasweise Weinbegleitung, H<sub>2</sub>O, Café und Digestif
- eine Übernachtung in unserer modernen Junior-Suite inklusive reichhaltigem Frühstücksbuffet
- freie Nutzung unseres Wellnessbereiches mit großzügigem Pool, Fitnesscenter und Sauna
- buchbar auf Anfrage und nach Verfügbarkeit

444 Euro pro Nacht bei Einzelbelegung

777 Euro pro Nacht bei Doppelbelegung

FALCO



Gourmet-Restaurant & Bar

im Hotel The Westin Leipzig · Gerberstraße 15 · 04105 Leipzig · 0341 988 2727 · info@falco-leipzig.de · www.falco-leipzig.de

### Ist keine Mitteldeutsche

Die Historikerin Monika Gibas forschte über sechs Jahre an der Universität Jena zu „Deutschlands Mitte“. Sie wurde 1951 in Lutherstadt Eisleben geboren, lebt und arbeitet seit 1969 in Leipzig. Trotzdem sagt sie von sich selbst: „Ich bin Mansfelderin.“



Strukturreformen durchführten und das Reich in Gaue einteilten. „Von Mitteldeutschland war als eigenständiger Struktur dann nicht mehr die Rede.“ Und auch nach dem Zweiten Weltkrieg spielte Mitteldeutschland in diesem Sinn keine Rolle mehr. Der Begriff wurde zwar weiterverwendet, bekam jedoch einen völlig neuen Sinn, wie die Historikerin erklärt: „Im Westen Deutschlands gab es im Zuge revanchistischer Vorstellungen immer noch die Idee, Ostdeutschland liegt mit Pommern und Königsberg hinter der Neiße.“ So wurde Mitteldeutschland zum Synonym für die DDR und damit ein politischer Begriff.

**Der Begriff Mitteldeutschland ist primär ein Produkt von Politikern und Wirtschaftsakteuren.**

Gut 60 Jahre nach der großen Reichsreform-Debatte der 1920er Jahre entzündete sich mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik die Diskussion erneut. Schon in der alten Bundesrepublik war in den 1980er Jahren eine Föderalismusreform im Gespräch gewesen. Mit der Wiedervereinigung wurde die Reform nun greifbar. „Es entwickelte sich eine richtig heiße Debatte darum, wie die DDR aufgeteilt wird.“ Dass die Bezirke abgeschafft werden sollten, war klar. Die heutige Länder-

struktur hingegen war nur eine von vielen diskutierten Möglichkeiten. „Es gab viele Protagonisten, die nicht fünf neue Bundesländer wollten, sondern weniger und darunter eben auch ein Mitteldeutschland. Dabei gab es wieder viele Ideen, wie dieses Mitteldeutschland aussehen könnte“, erklärt Monika Gibas und deutet auf die verschiedenen Karten in dem Buch „Mitteldeutschland“, welches ihr Jenaer Kollege Jürgen John 2001 herausgegeben hat. Im Wesentlichen umfasst Mitteldeutschland dabei immer das Territorium der drei Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Mal wird es jedoch nördlich auf der Höhe von Magdeburg beschnitten, mal gehört die Lausitz nicht mehr dazu, und dann wieder reicht Mitteldeutschland bis nach Hessen hinein.

„Es gab um Mitteldeutschland diese zwei großen Debatten. Die eine Anfang der 1920er Jahre im Rahmen der Neukonstruktion der Weimarer Republik und die andere nach 1990, die ja bis heute nachwirkt.“ Beide Male ging es primär um Wirtschaftsräume.

Doch der Begriff hat noch eine andere Dimension. Das Territorium, über das die Strukturplaner redeten, war bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts zur kulturellen Mitte Deutschlands und zum Herz der Nation stilisiert

worden. „Es ging dabei gar nicht so sehr um regionale Grenzen. Die Debatte drehte sich um Themen wie: Was ist die deutsche Nation, was macht sie aus? Was ist unsere Identität?“ Diese Fragen sind es, die Monika Gibas ganz besonders interessieren. Sie beschäftigt sich seit Jahren damit, wie Geschichtsbilder

**„Eine einheitliche Geschichte Mitteldeutschlands lässt sich nicht konstruieren.“**

konstruiert werden und welche Rolle Akteure dabei spielen.

Im 19. Jahrhundert prägten zunächst die bürgerlichen Eliten die Debatte. Sie hoben Luther, Bach, Schiller und Goethe in den Wertehimmel der Nation. Später, mit dem Fortschreiten der Industrialisierung, beteiligten sich auch die technischen und wirtschaftlichen Eliten an der Wertedebatte. Wichtige Ingenieure und Unternehmer wie die Jenaer Karl Zeiss und Ernst Abbe wurden zu ihren Heroen. „Seltsamerweise wirkten die tatsächlich alle in diesem Raum, der dadurch zur deutschen Mitte hochstilisiert wurde“, so Gibas.

Aber deshalb von einer „einheitlichen Geschichte Mitteldeutschlands“ zu sprechen, sei schlicht nicht möglich und gehe an der historischen Realität vorbei. □